Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 81. Herford, Freitag, den 8. April 1921 39. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Das Oberpräsidium in Münster teilt mit, die Mitteilung, daß die Reichsregierung den über den unbesetzten Teil des Regierungsbezirkes Düsseldorf und die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg verhängten Ausnahmezustand aufgehoben habe, sei unrichtig. Der Ausnahmezustand besteht demnach nach wie vor.

Vor dem Berliner Sondergericht sind gegen 954 Kommunisten Anklagen erhoben worden.

Zu den Gerüchten über Millionenkredite an Deutschland erklären die großen Newyorker Banken, sie würden sich an finanziellen Krediten an Deutschland nur beteiligen, wenn Verpfändungen oder Hinterlegungen seitens Deutschland gegeben werden könnten.

Die englischen Besatzungstruppen in Oberschlesien werden heute und morgen aus dem Abstimmungsgebiet abtransportiert.

Die Landesregierung für Tirol beschloß trotz des auf Drängen der Entente erfolgten Einspruchs der Wiener Zentralregierung, die Volksbefragung über den Anschluß an Deutschland am 24. d. Mts. durchzuführen.

Die Hamburger Bürgerschaft beschloß gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten die Aufhebung der Immunität für drei kommunistische Abgeordnete der Bürgerschaft, die vom Staatsanwalt wegen Beteiligung an dem Aufruhr verfolgt werden.

Die Auflösung der italienischen Kammer ist erfolgt und die Neuwahlen sind auf den 15. Mai festgesetzt.

Polen in Not.

Der unruhige Nachbarstaat im Osten, der voller Begehrlichkeit nach Oberschlesien sieht, möchte gern dieses reiche Land schlucken, obgleich er zur Zeit nicht die Kraft hat, sich selbst auf den Beinen zu halten. Das schlechteste Zeichen für Polen ist immer, wenn sein Finanzminister zurücktritt. Der Finanzminister ist der wichtigste Mann der neuen Volksrepublik Polen; es gibt aber auch kein undankbareres Amt als diesen Posten, denn wenn keine Finanzen da sind, fällt es schwer, Finanzminister zu spielen. Steczkowski fühlt sich nun außerstande, das Amt noch länger zu behalten, und er tritt ebenso hoffnungslos zurück, wie Grabski seinerzeit zurückgetreten ist. Das einzige Mittel, das man hätte anwenden müssen, um nur einigermaßen eine Gesundung der polnischen Finanzen durchzuführen, mußte eine durchgreifende Reorganisation der inneren Verwaltung sein. Dazu hat man aber weder Zeit noch Kraft noch Lust gehabt. Die Steuereingänge betragen kaum ein Viertel des ordentlichen Haushaltes. Diese Tatsache allein zeigt die Mißwirtschaft im jungen Polenstaat auf deutlichste. Man hat keine Politik getrieben, sondern nur die Agitation, und alle Agitation geschah unter dem Gesichtspunkt der oberschlesischen Abstimmung.

Wenn man auch nach außen heute noch das Anrecht auf Oberschlesien verkündet, so müssen sich doch die Staaten, die noch einen Funken Verantwortlichkeitsgefühl in sich tragen, sagen, daß die oberschlesischen Hoffnungen sich nicht erfüllt haben. So scheint auch der Rücktritt Steczkowskis zu erklären zu sein. Um ein Agitationsmittel zu haben, hat man die Verfassung zwei Stunden vor dem 20. März zusammengehauen, ohne daß dadurch ein innerer Ausgleich der Parteien zustandegekommen ist. Um ein Agitationsmittel zu haben, hat man auch den Frieden von Riga geschlossen. Man wollte Frieden um jeden Preis schließen und hat daher auch auf die russischen Goldzahlungen Verzicht geleistet, die mit dazu hätten beitragen können, Polens finanzielle Lage zu bessern. Man hat mit einer Besserung der polnischen Valuta gerechnet, wenn die Oberschlesier sich für Polen entschieden haben würden. Auch diese Hoffnung ist fehlgeschlagen. Ein paar Tage zog der Kurs der polnischen Mark ein wenig an, um dann wieder stark nachzulassen. So ist die Zukunft für Polen außerordentlich trübe, und für diese trübe Zukunft ist Polen selbst verantwortlich, ist der polnische Imperialismus und der geradezu blöde Machthunger verantwortlich zu machen, die es bisher verhindert haben, daß Polen weder geordnete Zustände im Innern schaffen, noch geordnete Beziehungen zu den Nachbarstaaten aufnehmen konnte. Nur so allein wäre es möglich gewesen, Polen vor dem Verfall zu retten. Ob das zur Stunde noch möglich ist, muß mehr als zweifelhaft erscheinen.

Ein ungeteiltes Oberschlesien gefordert.

Deutsche Note an die Entente.

Berlin, 7. April. Die heute der interalliierten Kommission in Oppeln und den Regierungen in London, Paris und Rom überreichte Note der deutschen Regierung über Oberschlesien hat folgenden Wortlaut:

Der Friedensvertrag von Versailles hat bestimmt, daß die oberschlesische Bevölkerung durch Abstimmung darüber entscheiden soll, ob sie mit Deutschland oder mit Polen vereint zu werden wünscht. Die am 20. März vorgenommene Abstimmung hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 717 122 Stimmen für Deutschland und 483 514 Stimmen für Polen ergeben. 664 Gemeinden wiesen eine deutsche, 597 Gemeinden eine polnische Mehrheit auf.

Das oberschlesische Land hat sich demnach mit fast zwei Drittel seiner Einwohner und mit der überwiegenden Mehrheit seiner Gemeinden dafür entschieden, bei dem

Deutschen Reiche zu verbleiben,

mit dem es seit über 700 Jahren vereint gewesen ist und dem es seine Kultur sowie seinen wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg verdankt.

Weiter heißt es in der Note: Die deutsche Regierung beehrt sich, in der Anlage eine

Denkschrift

zu überreichen, die, gestützt auf eine größere Anzahl besonders markanter und einwandfrei nachgewiesener Einzelfälle, ein Bild von den Zuständen im Abstimmungsgebiet vor und während der Abstimmung gibt. Die Denkschrift erbringt den klaren Nachweis, daß in einzelnen Landesteilen — namentlich in den Kreisen Pleß, Rybnik und Tarnowitz — planmäßige Terrorisierung der deutschgesinnten Bevölkerung eine unbeeinflußte Stimmabgabe nicht ermöglicht hat. Tausende von Stimmen sind unter Zwang abgegeben worden, und es erscheint geboten, auch diese Tatsache bei der Bewertung des Abstimmungsergebnisses zu berücksichtigen.

Wenn trotz des mit der Landaufteilung betriebenen Stimmenkaufs und trotz der wirksamen terroristischen Wahlbeeinflussung ein Abstimmungsergebnis erzielt wurde, das nur wenig hinter einer Zweidrittel-Mehrheit zurückbleibt, so ist an dem klaren Willen des oberschlesischen Volkes, zum Deutschen Reiche zu gehören, nicht mehr zu zweifeln.

Die Abstimmung kann deshalb nur die endgültige Vereinigung des gesamten oberschlesischen Gebietes mit dem Deutschen Reiche zur Folge haben.

Hierfür sprechen aber nicht nur die Zahlen der Abstimmung selbst, sondern auch die wirtschaftlichen und geographischen Gesichtspunkte, die nach dem Friedensvertrage Berücksichtigung zu finden haben.

Die Note schließt mit folgenden Ausführungen: Die oberschlesische Industrie bildet einen auf natürliche Grundlage aufgebauten, aber in seiner Vollkommenheit höchst komplizierten Organismus, in den einzugreifen nicht möglich ist, ohne das Ganze zu schädigen und etwa abgelöste Teile der Verelendung preiszugeben.

Wer Oberschlesien teilt, versündigt sich an dem oberschlesischen Volke,

das durch Sprache, Kultur und Religion, sowie durch gemeinsame Geschichte untrennbar miteinander verbunden ist. Aufgabe der staatsmännischen Entscheidung, für die die Volksabstimmung die Grundlage bilden soll, kann es unmöglich sein, diesen durch tausendjährige Entwickelung erhaltenen Zusammenhang zu zerreißen, und unter schematischer Bewertung lokaler Abstimmungsergebnisse entgegen dem klar erkennbaren Volkswillen eine Grenze zu verlegen, die seit 700 Jahren festliegt und eine der ältesten Grenzen Europas bildet. Die überwiegende Mehrheit des oberschlesischen Volkes hat sich für Deutschland entschieden. Die deutschen Prinzipien verlangen, daß dieser Mehrheitswille zur Durchführung kommt. Die Berücksichtigung eines Wunsches der Minderheit darf nicht dazu führen, daß zum Schaden des Ganzes, sowie zum Schaden etwa abgetrennter Teile, die Gemeinschaft zerrissen wird. Das will auch das oberschlesische Volk nicht. Durch die Erteilung der von der deutschen Regierung gewährten Bundesautonomie wird Oberschlesien in der Lage sein, die Verwaltung seines Landes so einzurichten, wie es seiner Art und seinem Bedürfnis entspricht. Hierbei werden auch die Wünsche derer ihre Befriedigung finden, die bei der jetzigen Volksabstimmung in der Minderheit geblieben sind.

Die deutsche Regierung beehrt sich daher, unter Ueberreichung einer Denkschrift über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oberschlesien und Deutschland, sowie eines Gutachtens über die wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens den Antrag zu stellen, das gesamte oberschlesische Abstimmungsgebiet ungeteilt dem deutschen Reiche zuzusprechen.

Die deutsche Regierung stellt diesen Antrag in der festen Ueberzeugung, daß Oberschlesien ebenso wenig ohne Deutschland leben kann, wie Deutschland ohne Oberschlesien nicht in der Lage sein würde, sich wirtschaftlich zu erholen und seine Leistungsfähigkeit wieder zu gewinnen. Jede andere Lösung würde auch dem Friedensvertrage zuwiderlaufen, der im Gegensatz zu den Vorschriften über die Abstimmung in Schleswig eine Teilungsmöglichkeit nicht vorsieht.

Die Zuteilung des gesamten oberschlesischen Gebietes an Deutschland wird eine starke polnische Minderheit in diesem Teile des Reiches belassen. Die deutsche Regierung ist bereit, der polnisch. Regierung alle Garantien zu liefern, die zum Schutz der Minderheit für erforderlich erachtet werden. Sie glaubt bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen zu müssen, daß bei der Schaffung des polnischen Staates eine weit größere Minderheit von über 900 000 Deutschen von Deutschland losgerissen wurden. Die deutsche Regierung würde sich ferner verpflichten, Polen unter vorzugsweiser Belieferung die für seine Wirtschaft erforderliche Kohle und nötigen Erzeugnisse aus Oberschlesien zu liefern, solange das überaus reiche polnische Kohlengebiet noch nicht erschlossen ist.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Fraktionsbesprechungen über die Regierungsbildung in Preußen sind auch am gestrigen Tage fortgesetzt worden. Die Lage ist unverkennbar kritisch geworden, da kein Nachgeben der Mehrheitssozialisten zu erwarten scheint.

wtb. **Berlin,** 7. April. Die gestrigen Fraktionsbesprechungen über die Regierungsbildung in Preußen haben zu keinem Ergebnis geführt. Sowohl die „Deutsche Allgemeine Zeitung", als auch die „Vossische Zeitung" halten es für wahrscheinlich, daß man einen Ausweg aus der Verlegenheit in der Bildung eines Geschäftsministeriums als Uebergangskabinett suchen werde. Nach der „Vossischen Zeitung" werde das Zentrum den Minister Stegerwald als Ministerpräsidenten präsentieren, dem es dann überlassen bleiben werde, die einzelnen Ministerposten zu besetzen. Sämtliche Parteien, ausgenommen die Deutschnationalen und die Linksradikalen, hätten sich bereits damit einverstanden erklärt, dem vom Zentrum nominierten Kandidaten für das Ministerpräsidium ihre Stimme zu geben.

•

wtb. **Berlin,** 7. April. Der Aeltestenausschuß des Landtages beschloß in seiner heutigen Sitzung, auf die Tagesordnung der Sonnabendsitzung die Wahl des Ministerpräsidenten zu stellen. Der preußische Landtag trat heute nach den Ferien wieder zusammen. Ein kommunistischer Antrag, die Polizeiaktion in Mitteldeutschland sofort auf die Tagesordnung zu setzen, wird nach Lärmszenen abgelehnt. Das Haus erledigte sodann eine Reihe von Vorlagen gemäß der Tagesordnung.

Sturz der ungarischen Regierung?

Budapest, 7. April. Die Veröffentlichung des Manifestes Karls IV. hat die Regierung Teleki zum Sturz gebracht. Heute nachmittag halten die Abgeordneten in Anwesenheit mehrerer Minister im Abgeordnetenhaus eine Konferenz ab, die über die Demission der Regierung beschließen wird. Infolgedessen dauerte heute die Sitzung der Nationalversammlung nur einige Minuten. Der Ministerpräsident Teleki bat die Nationalversammlung, ihre Beratung vorläufig zu vertagen. Die Nationalversammlung stimmte dem zu. Heute nachmittag wird noch ein Ministerrat stattfinden und hierauf wird die Demission des Kabinetts Teleki veröffentlicht werden.

•

Die Zwischenfälle auf Exkönig Karls Heimreise.

wtb. **Wien,** 7. April. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet aus Graz: Als gestern um 7 Uhr kurz vor dem Eintreffen des Zuges aus Steinamanger der Triester D-Zug in die Station Frohnleiten einfuhr, bemerkte der Lokomotivführer, daß die Gleise durch einen Holzstamm verlegt waren. Er brachte den Zug zum stehen, wobei die Lokomotive noch von dem Stamm gestreift wurde. Nach-

dem das Hindernis beseitigt war, setzte der Zug seine Fahrt nach Triest fort. Die Station war von einer tausendköpfigen Menge besetzt. Die Passagiere wurden mit Schmährufen empfangen. Vertrauensmänner der Arbeiter durchsuchten die Wagen, augenscheinlich in der Erwartung, daß sich Exkaiser Karl unter den Passagieren befände. Nach längerem Aufenthalt setzte der Zug seine Fahrt fort und traf in Wien mit einer Stunde Verspätung ein.

wtb. Wien, 7. April. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet ergänzend zu den Vorgängen in Bruck: Nach Schluß der Verhandlungen mit den Arbeitern versammelten sich diese in den Wartesälen und etwa hundert Vertrauensleute waren auf dem Bahnsteig zurückgeblieben. Als der Zug des Exkaisers einfuhr, sprengten die Arbeiter die verschlossenen Türen und eilten auf den Bahnsteig, der sofort von einer nach Tausenden zählenden Menge erfüllt war. Ein Führer hielt eine Ansprache und brachte ein Hoch auf die Republik aus, worauf die Arbeiter mit Abzugsrufen auf die Habsburger antworteten. Die Arbeiter stürmten gegen den Wagen des Exkaisers und forderten, daß er sich am Fenster zeige. Gendarmerie, die den Zug begleiteten, Mannschaften und Ententeoffiziere wehrten die Arbeiter mit blanker Waffe ab. Der Zug fuhr hierauf im raschesten Tempo aus der Station und setzte die Fahrt fort.

wtb. Buche, 7. April. Um 5° Uhr traf der Sonderzug des Exkaisers Karl mit vierstündiger Verspätung infolge der Vorgänge in Bruck hier ein, begleitet von italienischen, französischen und englischen Militärs. Der Exkaiser wurde von Oberst Kißling empfangen, der die Paßformalitäten erledigte. Die Weiterfahrt erfolgte in einem Sonderwagen mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Als einstweiliger Aufenthaltsort wurde dem Exkaiser Luzern angewiesen. Exkaiserin Zita, die im Kraftwagen gekommen war, begleitete ihren Gemahl. Die Fahrt machen einige Leute der Volksheerespolizei mit. Die Ententemilitärs, die den Zug des Exkaisers begleitet hatten, werden nach Ungarn zurückbefördert werden.

*

Bern, 7. April. Der schweizerische Bundesrat hat die Ueberwachung Exkaiser Karls angeordnet. Mit der Ueberwachung wurde das Departement für politische Flüchtlinge beauftragt.

Der griechische Rückzug.

Zürich, 7. April. Der „Secolo" meldet aus Konstantinopel: Konstantinopel ist reich beflaggt. Die Türken melden die Gefangennahme von 14 000 Griechen mit drei Generälen.

wtb. Athen, 7. April. Nach dem amtlichen Generalstabsbericht des Generals Papulas vom 5. April hat die Nordgruppe des griechischen Heeres in Kleinasien, die die Stellung bei Kowalitza innehatte, infolge des durch feindliche überlegene Streitkräfte ausgeführten Gegenangriffes die Operation vorläufig abbrechen müssen. Sie erwartet Verstärkungen und hat sich befehlsgemäß in die anfänglichen Stellungen zurückgezogen. Die Rückzugsbewegung hat sich in völliger Ordnung vollzogen und die Moral der Truppen hat nicht wesentlich gelitten. Der Bericht meldet weiter, daß sich nur vereinzelt feindliche Kavalleriepatrouillen vor den griechischen Stellungen zeigen. Die Lage der Südgruppe ist unverändert.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Havas meldet aus London: Die städtischen Arbeiter sind in den Streik getreten. Die Elektrizitätsarbeiter wollen Sonnabend in den Ausstand treten. Im Hafen sind Dienstag früh über 20 kommunistische Agitatoren verhaftet. Bei Windsor wurde das Automobil Lord Curzons von Unbekannten beschossen, der Lord blieb unverletzt. Die Einigungsverhandlungen zwischen Bergarbeitern und Regierung sollen erst Donnerstag beginnen, da die Zustimmung der Gewerkschaften bis Mittwoch nicht vorlag.

wtb. London, 7. April. (Reuter). Die Verhandlungen zwischen Lloyd George und den Bergleuten sind gescheitert. Die Bergleute werden infolgedessen mit den Bergwerksbesitzern nicht zusammenkommen.

wtb. London, 7. April. (Reuter). Die Verhandlungen der Bergarbeiter mit der Regierung sind abgebrochen infolge der Weigerung der Bergarbeiter, den Pumpenmannschaften zu gestatten, die Arbeit wiederaufzunehmen, es sei denn, daß das Lohnsystem der Bergleute im Hinblick auf ihre jetzige schwierige Lage Garantien schaffe. Sowohl die Eisenbahner als auch die Transportarbeiter erwarten die Streikparole für morgen. Das Land steht also vor der gewaltigsten industriellen Bewegung seiner Geschichte.

wtb. London, 7. April. (Reuter). Heute abend erklärte Lloyd George im Unterhause, er habe soeben erfahren, daß der ausführende Ausschuß der Bergleute abgelehnt habe, die Leute an den Pumpen anzuweisen, während der Verhandlungen die Arbeit wiederaufzunehmen. Der Premierminister fügte hinzu, Verhandlungen seien unmöglich, bevor nicht dieses Hindernis überwunden sei. Das Unterhaus nahm darauf die Notstandsverordnungen in Verbindung mit dem Bergarbeiterausstand mit 270 gegen 60 Stimmen an. Auch das Oberhaus hat die Notstandsverordnungen angenommen.

Die Besprechung der Lage in den Parlamenten.

wtb. London, 6. April. In seiner gestrigen Unterhausrede über die Krisis in dem Kohlenstreik erklärte Sir Robert Horne, er habe die Hoffnung, die Bergarbeiter würden jetzt mehr bereit sein als letzte Woche, in Verhandlungen über eine friedliche Regelung einzutreten, die weder eine Unterstützung noch eine Kontrolle von Seiten der Regierung umfasse. Horne schlug eine Erörterung des Lohnsystems für die verschiedenen Distrikte vor, worauf mehrere Arbeitermitglieder riefen: Niemals! Clynes beklagte sich darüber, daß die Regierungskontrolle so plötzlich aufgehört habe. Er schlug eine vorläufige Fortsetzung der Regierungskontrolle vor, während die gesamte Frage weiter erwogen werde. Der Streik könne durchgekämpft werden, es sei jedoch besser, ihn durchzudenken. Clynes richtete an die Regierung den Appell, wieder als Vermittlerin aufzutreten. Thomas erklärte, die Arbeiter seien einmütig der Ansicht, dies sei der erste Versuch, ihren Lebensstand herabzudrücken. Die Eisenbahner seien der Ansicht, wenn die Bergarbeiter unterliegen würden, so seien die Eisenbahner die nächste Verteidigungslinie. Die Zahlen seien überwältigend zugunsten eines Weitergreifens des Streikes. Die Bergarbeiter würden von der organisierten Arbeiterschaft unterstützt werden. Die Bergarbeiter würden und könnten die Hungerlöhne nicht annehmen und die Eisenbahner würden sie daher unterstützen. Thomas schloß mit der Hoffnung, daß beide Parteien noch zusammengebracht werden könnten. Das Arbeitermitglied Hartshorn erklärte, das Spaa-Abkommen sei Schuld an der vollständigen Zerstörung der britischen Märkte für Ausfuhrkohle. Hierauf hielt Lloyd George die bereits gemeldete Rede.

Auch im Oberhaus wurde gestern die Kohlenlage erörtert. Lord Curzon hob in seiner Rede den Ernst der Lage hervor und sagte, sie könne noch ernster werden. Die andern Mitglieder des Arbeiterdreibundes müßten noch entscheiden und er zittere fast bei dem Gedanken, wie das Ergebnis sein könne. Es sei keineswegs undenkbar, daß England vor Ende der Woche einer Krisis gegenüberstehen könnte, die ebenso ernst sei wie irgend eine Kriegskrisis. Der industrielle Streik könne sich zu einer nationalen Gefahr auswachsen, begleitet von Unordnung, Gewalt und Klassenkampf in akuter Form. Keine Regierung könne einer solchen Ordnung nachgeben. Unter allen Umständen werde die Regierung einen eigenen Sicherheitsausschuß bilden zum Schutz der Gesellschaft vor Vernichtung. Curzon schloß, es seien reichliche Lebensmittel vorhanden und die Organisation zu ihrer Beförderung stehe bereit. Es wurden Maßnahmen getroffen zur Bereitstellung der notwendigen Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Verteidigung der öffentlichen Gebäude. Die Regierung würde jede Gelegenheit ergreifen, die sich zur Versöhnung bietet. Die Türen ständen offen unter der grundsätzlichen Bedingung, daß es eine Unterstützung der Kohlenindustrie nicht geben könne. Ein Nachgeben in diesem Punkte sei unmöglich.

Herford u. Minden-Ravensberg.

8. April

Die Not des reisenden Kaufmanns.

In der „Voss. Ztg." erzählt Paul Elsberg recht lebhaft über die Not des reisenden Kaufmanns. Seine Ausführungen sind so bemerkenswert, daß wir sie ungekürzt hier wiedergeben.

Das Fahren auf der Eisenbahn macht keine Freude mehr. Es gibt wohl nur wenige Menschen, die sich heute noch auf die Reise selbst freuen, besonders, soweit berufsmäßig Reisende in Frage kommen. Aber nicht nur dem Geschäftsreisenden, der sich früher mit Lust, Liebe und Musterkoffern auf die Wanderschaft begab, macht das Unterwegssein keinen Spaß mehr, sondern auch sein Chef hat bei der Durchsicht des Reisespesenkontos viel von seinem früheren Interesse an der Reisepropaganda eingebüßt. Er wählt deshalb vielfach den Weg brieflicher Angebote, und fordert nicht selten die Kundschaft zur Besichtigung ständiger oder fliegender Musterausstellungen auf. Auch die zunehmenden Messeveranstaltungen haben zur Abnahme des berufsmäßigen Reiseverkehrs stark beigetragen.

Im Zusammenhang mit der ungeheuren Verteuerung hat sich der berufsmäßige Reiseverkehr von Grund auf geändert. Während die führenden Reisenden großer Häuser in der Friedenszeit die erste oder zweite Wagenklasse benutzten, ist nach und nach eine Abwanderung zur dritten Klasse eingetreten. Aber diese Bewegung ist noch keineswegs abgeschlossen, denn mehr und mehr zieht der berufsmäßige Reisende besonders auf der Fahrt von Ort zu Ort die vierte Wagenklasse vor. Die zum Juni in Aussicht stehende neue Fahrpreiserhöhung wird nicht wenig zur Ausbreitung dieser Bewegung beitragen. Die Abwanderung ist aber nicht etwa nur eine Frage der teuren Fahrpreise, sondern sie wird wesentlich von der Mitführung des Gepäcks beeinflußt. Der Geschäftsreisende gab in der Friedenszeit seine Musterkoffer in beliebiger Zahl auf und war sicher, sein Gepäck am Reiseziel pünktlich und unversehrt in Empfang nehmen zu können. Damals dachte noch niemand an eine Versicherung des Gepäcks. Heute gibt der Reisende, der für die ihm anvertraute Musterkollektion verantwortlich ist, am liebsten von seinem Gepäck nichts mehr auf, sondern behält alles bei sich im Abteil. Hierbei kommt ihm zustatten, daß die Musterkollektionen infolge der noch immer anhaltenden Rohstoffknappheit vielfach nicht den früheren Umfang haben, so daß er sie als Pakete mit sich führen kann. Allerdings gibt es auch Ausnahmen, wie beispielsweise in der Konfektion und Putzbranche, die für ihre Muster auf Koffer angewiesen bleiben.

Außer der Fahrgelderspannis bietet die vierte Wagenklasse die besten Unterbringungsmöglichkeiten für das „Handgepäck" der Reisenden. Nur ist mit der Benutzung der vierten Klasse nicht selten eine längere Dauer der Reise verbunden, da die Schnellzüge bisher nur die ersten drei Wagenklassen führen. Ist aber der Reisende gezwungen, sein Gepäck aufzugeben, so kommt er um eine sehr kostspielige Versicherung nicht herum. Diese Versicherungen nehmen sowohl die Bahn selbst als auch private Gesellschaften entgegen, nicht selten zur Unzufriedenheit der Versicherten; denn es haben sich Fälle ereignet, in denen die Gesellschaften einen Ersatz für verloren gegangener Musterkoffer abgelehnt haben mit dem Hinweis darauf, daß für das Abhandenkommen von Mustern keine Entschädigung geleistet wird. Das mutet etwas merkwürdig an, denn wenn die Versicherungsgesellschaft nicht für den Verlust von Mustergepäck aufkommt, so dürfte sie billigerweise derartige Versicherungsobjekte gar nicht erst annehmen.

Hat nun der Reisende glücklich die Fahrt hinter sich, so erwarten ihn am Reiseziel neue „Freuden", die mit seiner Unterbringung, mit der Abholung des Gepäcks und dergleichen verbunden sind. Die Zahl der Gasthäuser hat sich gewaltig vermindert, und namentlich in den größeren Städten gelingt es dem Reisenden meist nur unter größten Schwierigkeiten, ein Hotelzimmer zu erwischen. Es nützt ihm oft nichts, daß ihm telegraphisch oder telephonisch die Reservierung eines Zimmers zugesagt worden ist. Das Zimmer ist inzwischen „versehentlich" anderweitig vergeben worden, und er kann mit der Zusage in der Tasche nach einem anderen Gasthof wandern. Dabei kostet die telegraphische oder telephonische Vorausbestellung mit 5 Mark ungefähr das Doppelte wie früher für das ganze Unterkommen pro Tag. Um die Preisfrage in den Hotels im Interesse der berufsmäßigen Reisenden zu regeln, steht gerade gegenwärtig der Verein Reisender Kaufleute Berlins in Verhandlungen mit den Behörden des Hotelgewerbes.

Auch hinsichtlich seiner persönlichen Sicherheit ist der Geschäftsreisende weit größeren Gefahren als früher ausgesetzt. Er muß mit mangelhafter Beleuchtung auf den Bahnhöfen, in den Städten und in den Hotels rechnen und ist gezwungen, kostspielige Unfallversicherungen einzugehen. Dazu kommt, daß sich gewisse Berufskrankheiten herausgebildet haben, die ebenfalls in den Zeitverhältnissen begründet sind. So sind Hautkrankheiten infolge der Beschaffenheit der Wäsche unter den Berufsreisenden nicht selten. Auch hat das Umherschleppen des schweren Gepäcks schon oft gesundheitliche Schädigungen zur Folge gehabt. Trotz alledem hat der Reisende seinen sprichwörtlichen Humor noch keineswegs eingebüßt.

Weniger scherzhaft ist, wie gesagt, dem Chef zumute, wenn er die Reisespesen seiner Vertreter zurückvergüten soll. Früher bezog der Reisende entweder „Vertrauensspesen", die sich nach der Höhe seiner tatsächlichen Ausgaben richteten, oder ihm standen feste Spesen zu, die sich je nach seiner Reise und seiner Kofferzahl zwischen 25 und 35 Mark pro Tag bewegten. Diese Tagesspesen schwanken heute zwischen 150 und 250 Mark. Deshalb ist man von der Vergütung fester Spesen fast gänzlich abgekommen. Den Reisenden wird vielfach nur ein fester Spesenzuschuß vergütet, im übrigen hat man die Provisionssätze erhöht, mit der Verpflichtung, die Reiseunkosten aus eigener Tasche zu decken. Darüber hinaus ist aber der Chef bemüht, den Etat seiner Reisevertreter möglichst niedrig zu halten. Zu diesem Zweck zieht er nicht selten jüngere Kräfte, die sich mit geringerem Einkommen begnügen, und oftmals bewegliche sind, älteren vor. Eine Zeitlang betrug das Durchschnittsalter des reisenden Kaufmanns 23—24 Jahre, während es im Frieden 35 Jahre betragen hatte. Diese Sparsamkeit der Geschäftsinhaber hat aber ihre zwei Seiten, denn besonders in der Zeit der Absatzstockung

Nie beglückt, wie sehr es auch versprach,
Ungerecht erworbenes Gut.
Ludwig von Bayern.

Die Marketenderin von Köln

13) von Levin Schücking.

„Ich muß wünschen, Sie unter vier Augen zu sprechen, mein Herr Kanonikus Klevesahl," sagte der Fremde. „Daran, daß Sie nicht denselben Wunsch hegen, und zwar ebenso lebhaft, sehe ich, daß Sie mich nicht wiedererkennen."

„In der Tat, Ihr Gesicht ist mir nicht ganz unbekannt . . ." versetzte der Geistliche bedächtig und jetzt nachdenklich das einäugige Gesicht des Herrn mit der Schmarre betrachtend . . . „ich weiß aber doch nicht, wohin ich Sie zu bringen habe . . ."

„Wir waren einmal recht gute Freunde, daß Sie mich aber vergessen haben, spricht außerordentlich für Ihren Edelmut!" fiel Herr von Ripperda ein, mit einem Tone, der eine gewisse mürrische Ironie ausdrückte. „Sie haben mir und einer gewissen anderen Person dazumal, als wir uns kannten, nicht ohne eigene Gefahr einen sehr großen und angenehmen Dienst geleistet; und da Sie, wie ich sehe, die Wohltaten, die Sie erzeigen, so ganz vergessen, muß ich es Ihnen wohl sagen, welchen: Sie waren damals noch nicht zum Kanonikus in der Stadt befördert, Sie waren noch Pfarrer einer weitentlegenen Landgemeinde; es war in der Kapelle zu Wolfshagen . . ."

„Mein Himmel . . . Sie sind doch nicht . . . Herr von Walrave!" rief der Kanonikus erschrocken aus und fuhr einen Schritt zurück.

„Richtig . . ." versetzte der Fremde, mit seinem einen Auge den Geistlichen spöttisch beobachtend — „ganz richtig!"

„Leben Sie noch?! Sie leben noch?"

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, wenn ich Sie dadurch belästige!"

„Ich glaubte, Sie wären tot, lange schon!"

„Unkraut vergeht nicht, wissen Sie, lieber Klevesahl! Als Walrave bin ich aber eigentlich auch tot; der, den Sie vor sich sehen, ist ein Herr von Ripperda — wollen Sie die Güte haben, das zu beachten?"

„Beruhigen Sie sich," fuhr der Fremde fort, „ich sage Ihnen ja, der Walrave, den Sie kannten, ist tot, und was Sie jetzt sehen, ist ein ganz anderer, ein durch das Leben gewitzigter, alter Mensch, der nur das Unglück hat, die unangenehmen Erinnerungen jenes Walrave, welcher sich in seiner Jugend etwas leichtsinnig aufgeführt haben soll, mit sich herumschleppen zu müssen."

„Es ist nichts," fuhr Ripperda in seinem spöttischen Tone fort, „als ein Inventar von alten, aber leider nicht zustande gekommenen Plänen und Hoffnungen, von Aerger über dumme und törichte Streiche, von Erinnerungen an Freuden und Genüssen und von Gedanken an Dinge, die äußerst lustiger und ergötzlicher Natur waren, als sie passierten, die aber jetzt in der Vorstellung ihre Farbe durchaus geändert haben und nun wunderbar trübselig aussehen."

„Ich verstehe Sie," sagte der Geistliche, „ich verstehe Sie vollkommen. Aber was, um Himmels willen, führt sie zurück?"

„Das ist sehr leicht zu begreifen, was mich zurückführt, mein Herr Kanonikus . . . die französische Revolution führt mich zurück. Ich bin Emigrant (Emigranten hießen die durch die bei der französischen Revolution vertriebenen Adeligen). Nachdem ich hier in Deutschland gestorben war, führte ich mein schattenhaftes Dasein in Frankreich weiter, und da ich in diesem Lande endlich bei der edeln Jägerei in Chantilly angestellt wurde — als Capitaine des chasses des Herzogs von Conde —so habe ich, wie Sie sehen, das Dasein des Wilden Jägers geführt, der auch tot ist und dennoch auf die Jagd geht, und zwar sehr leidenschaftlich, wie man sagt.

„Es ist ein Glück für mich, daß ich, was mein zerfetztes Gesicht angeht, den berühmten Balafre (Narbiger; Beiname von zwei Herzögen von Guise) ausstehe. Denn da ich hinüber will auf den Schauplatz meiner früheren rühmlichen Taten, so müßte ich sonst gefaßt darauf sein, daß man mich dort einfinge, mir eine eiserne Maske vors Gesicht schnallte und mich damit in die Oubliettes (Verließe) von Dudenrode würfe . . . Es gibt Leute, welche dafür sorgen würden, mein lieber Kanonikus, Sie begreifen das! Jetzt aber, in diesem Zustande, bin ich harmlos; es ist unmöglich mich wiederzuerkennen."

Der Geistliche schüttelte den Kopf. „Es ist dennoch sehr gewagt von Ihnen, Herr von Ripperda," sagte er bedächtig.

„Haben Sie mich wiedererkannt?"

„Nein!"

„Nun also!"

„Aber was wollen Sie denn drüben?"

„Meine Dienste dem Tollen anbieten; der Tolle wird mir höchstwahrscheinlich eine Stellung verleihen."

„Das ist eine unheilvolle Geschichte!" sagte der Geistliche mehr wie für sich als laut. „Und sie," fuhr er dann lauter fort . . . „ahnt sie . . .?"

„Sie ist von allem unterrichtet. Wir haben uns bereits gesprochen, haben uns in den letzten Jahren schon einigemal hier in ihrem alten heiligen Köln getroffen, und sie hat es jetzt über sich genommen, die Unterhandlungen zu führen, welche mir eine neue Anstellung vermitteln sollen."

Der Geistliche sah ihn mit Blicken an, in denen ebensoviel Verwunderung als Zweifel lag.

„Nun, sie muß wissen, was sie tut," sagte er endlich.

„Unterdeß," fuhr Herr von Ripperda fort, „beabsichtige ich hier zu bleiben und den Erfolg abzuwarten, welchen die Schritte unserer Dame haben werden. Aber ich bin gezwungen, Sie mit einer Bitte zu belästigen."

„Was soll ich für Sie tun?"

„Nichts, als mir ein kleines Zeugnis ausstellen, daß Sie mich kennen und eine gewisse moralische Bürgschaft für mich übernehmen."

„Eine moralische Bürgschaft . . . für Sie?!" rief der Kanonikus fast erschrocken aus.

Herr von Ripperda lächelte bitter.

„Sie wissen, Ihre Stadtregierung ist dem Aufenthalte von Emigranten innerhalb ihrer von Sankt-Ursula beschützten Mauern abgeneigt. Ich war bei einem der Herren vom Rat, an den man mich wies, um mit ihm Rücksprache über mein Verweilen hier zu nehmen. Seine Aeußerungen über die Emigranten und allerlei verdächtige Leute, die unter der Maske von Emigranten auftauchen, waren und blieben so wenig schmeichelhaft, daß ich die Unterhandlung schon abbrechen wollte, als er mir erklärte, wenn ich ihm ein Zeugnis eines achtbaren und bekannten Bürgers bringe, daß ich unverdächtig und wirklich ein geborener Deutscher sei, so werde er meinen Aufenthalt hier gestatten. Um eines solchen Zeugnisses wegen komme ich nun zu Ihnen, hochwürdiger Klevesahl, Sie werden es mir ausstellen. Um Ihnen alles Kopfzerbrechen dabei zu ersparen, habe ich selbst es aufgeschrieben," und bei diesen Worten zog er ein gefaltetes Papier aus der Brusttasche hervor und legte es vor den Geistlichen auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt).

zeigte es sich, daß die großen Häuser ohne die jahrelangen Erfahrungen ihrer alten Reisenden mit ihren wertvollen Beziehungen garnicht auskommen können . . .

---

hz. **Die ringförmige Sonnenfinsternis** setzte heute vormittag um ¾10 Uhr ein und ihr Verlauf konnte mit Hilfe des geschwärzten Glases vom bloßen Auge vorzüglich verfolgt werden, da auch der Himmel erfreulicherweise fast wolkenlos war. Die seltsame Naturerscheinung machte sich auf der Erde durch ein eigenartig mattes Sonnenlicht bemerkbar, das schwächer und schwächer wurde, bis der Sonnenring am Himmel erschien. Nach Verlauf etwa einer Stunde hatte der Licht- und Wärmespender seine gewohnte volle Gestalt wiedergewonnen und sandte seine Strahlen wieder hernieder wie zuvor. Das Phänomen wurde auch in unserer Stadt viel beobachtet.

hz. **Von der Ortskohlenstelle** wird uns mitgeteilt: Durch die eingetretene Erhöhung der Zechenpreise und der Bahnfrachten werden die Kleinverkaufspreise für Kohlen in Kürze eine wesentliche Erhöhung erfahren. Es wird daher im eigensten Interesse der Bevölkerung empfohlen, die vor Inkrafttreten der neuen Preise zum Verkauf kommenden Kohlen, vor allem die Eiformbriketts, bei denen die Preisermäßigung besonders ins Gewicht fallen wird, sämtlich abzuholen.

= **„Höhere Gewalt" in den Revolutionstagen.** In den Tagen der Rücktransporte unserer Truppen wurde ein auf dem Bahnhof Braunschweig-Ost stehender Waggon mit Lebensmitteln, die einer Firma im benachbarten Minden gehörten, von den Soldaten eines nebenan haltenden Militärzuges ausgeplündert. Die Firma machte den Eisenbahnfiskus durch Klage für den ihr hierdurch entstandenen Schaden haftbar. Dieser hielt sich nicht für schadenersatzpflichtig, weil der Schaden von ihm nicht abzuwenden gewesen wäre und daher höhere Gewalt vorliege. Hiergegen wandte die Klägerin ein, daß der Fiskus wohl Mittel in der Hand gehabt hätte, die Beraubung abzuwenden. Er hätte den Lebensmittelzug durch Wachen schützen müssen, oder ihn auf einer Nebenstation, oder auf freier Strecke aufstellen oder den Militärzug in Bewegung setzen können, wodurch die Soldaten von der Plünderung abgehalten worden seien. — Das Oberlandesgericht Celle nahm jedoch höhere Gewalt als vorliegend an und wies die Klage ab.

hz. **Ueber 50 Millionen Mark für die deutschen Kinder.** Die Sammlung für die Deutsche Kinderhilfe hat bekanntlich am 31. März ihren Abschluß gefunden. Einige Landesteile, wie Bayern und Schlesien, stehen zwar noch am Anfang ihrer Sammeltätigkeit; trotzdem kann aber schon jetzt ein gewisser Ueberblick über den Erfolg der Gesamtaktion gegeben werden. Danach ist trotz der Ungunst der Verhältnisse das Ziel — etwa 50 Millionen Mark für die Deutsche Kinderhilfe einzubringen — nicht nur erreicht, sondern vor aussichtlich noch überschritten worden. Bis jetzt sind 48 933 000 ℳ gezählt. Hinzu kommt noch die Spende der deutschen Schokoladenindustrie von 175 000 Kilogramm gezuckertem Schokoladenpulver im Werte von etwa 6 300 000 ℳ.

hz. **Mobiliar-Unterstützungsverein für den Herforder Landbezirk.** Dem soeben erschienen Kassenabschluß entnehmen wir nachstehende Posten: Die Gesamteinnahme beziffert sich auf 195 790,42 ℳ, der ein Ausgabe von 2588,20 Mark gegenübersteht, sodaß ein Bestand für 1920 von 193 202,22 ℳ verbleibt. Nach Abzug des Bestandes von 1919 ergibt sich ein Gewinn für 1920 in Höhe von 55 378,57 Mark. Der Mitgliederbestand beträgt 1574. Das Versicherungskapital beläuft sich auf 10 609 000 ℳ; der Reservefonds auf 139 790,86 ℳ und der Betriebsfonds beträgt 53 411,36 ℳ.

t. **Gesangverein „Concordia".** Am Dienstag hielt der hiesige Gesangverein „Concordia", gegr. 1849, welcher unter der Leitung des bewährten Musiklehrers Herrn Hund steht, seine diesjährige, gutbesuchte Generalversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Malermeister Meyer, wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die Mitgliederzahl ständig im Wachsen begriffen ist, und der Verein, der sich unter den Herforder Bürgern großer Beliebtheit erfreut, bald einer der stärksten Gesangvereine Herfords ist. Gegen 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

hz. **Polizeibeamtentagung des Regierungsbezirks Minden.** Der dem Reichsverbande der Polizeibeamten angeschlossene Bezirksverband Minden hielt kürzlich in Bielefeld eine ordentliche Versammlung ab. Neben den Vertretern der einzelnen Ortskartelle waren zu den Verhandlungen Geheimrat Eckemann als Vertreter des Regierungspräsidenten, einige Amtmänner des Landkreises und Mitglieder des Bielefelder Polizeiausschusses erschienen. Bei Erstattung des Geschäftsberichts teilte der Vorsitzende, Herr Straube-Bielefeld, mit, daß sich der frühere Provinzialverband aufgelöst habe und an seine Stelle eine Reihe von Bezirksverbänden getreten seien; die Gründung des Bielefelder Bezirksverbandes sei am 1. September 1920 vollzogen und ihm gehören acht Ortskartelle mit 345 Mitgliedern an. Alsdann sprach der Generalsekretär des Verbandes, Dr. Franke-Berlin, über „Aufgaben der Polizeibeamten-Organisationen". Aus jeder politischen Umwälzung habe sich — so führte er aus — auch eine Reorganisation der Polizeigewalten ergeben. Die Mannigfaltigkeit und Verschiedenartigkeit der politischen Organe hat seit den Tagen der Revolution zu einer unhaltbaren Verschwommenheit der Zuständigkeitsgrenzen geführt. Besonders zu bedauern ist dabei die Rechtsunsicherheit, die sich aus den mangelhaften Grundlagen der Polizeihoheit und Polizeigewalt ergibt und die im vergangenen Jahr ihren Höhepunkt erreicht hat. Unter diesem Neben- und Durcheinander hat nicht nur die Polizei und der Staat, sondern vor allen Dingen die Gesamtheit zu leiden. Diese Verhältnisse übten einen merklichen Rückschlag auf die Finanzen der Gemeinden aus. Es handele sich nun nicht nur um eine Verstaatlichung der gesamten Polizei, sondern vielmehr um die einheitliche Zusammenfassung verschiedener Polizeiinspektionen, die bereits vorhanden sind. Der Versailler Frieden macht diese Neuordnung unbedingt notwendig. Eine Reichspolizei müsse erstrebt werden, die im weitesten Sinne politisch und kommunalpolitisch unabhängig ist. Früher wurde die Polizeiautorität durch das Heer gestützt, an dessen Stelle die zur Schutzpolizei umgebildete Sicherheitspolizei trat. Die Schutzpolizei, die früher rein militärischen Charakter trug, ist durch ministeriellen Erlaß den örtlichen Polizeiverwaltungen unterstellt worden. In der Praxis sei dadurch die beabsichtigte Einheitlichkeit nicht geschaffen worden. Im Etat Preußens sind für polizeiliche Zwecke allein 2½ Milliarden eingesetzt; ein großer Teil geht durch die Vielgestaltigkeit des Polizeiwesens nutzlos verloren. Die Neuordnung des Polizeiwesens ist so gedacht, daß der Straßen- und Patrouillendienst hauptsächlich auf die Schutzpolizei entfällt, während den Verwaltungsdienst — alles, was sich aus dem Straßendienst ergibt — Vernehmungen, Recherchen, ferner die Markt-, Wirtschafts- und Gewerbepolizei übernehmen wird. Als drittes Glied kommt dann die Kriminalpolizei hinzu. Diese Dreieinteilung muß zusammengefaßt werden in einer Spitze, und zwar unter Leitung von Polizeifachleuten. — Nachdem der Redner noch die Besoldungsreform gestreift, äußerte er sich zur Vereinheitlichung der Dienstuniform, um sich zum Schlusse gegen eine Angliederung der Kriminalpolizei an die Staatsanwaltschaft zu wenden, da die Kriminalpolizei nicht nur Be-, sondern auch Entlastungsmaterial herbeizuschaffen die Pflicht habe. Erfreulich sei die Einrichtung von Landeskriminalämtern und eines Reichskriminalamts zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der bisherigen Mitglieder: Straube-Bielefeld, Vorsitzender, Rehfeld-Bielefeld, Korte-Bielefeld, Dlugascewicz-Minden, Böhme-Gütersloh, Nolte-Höxter, Löhr-Paderborn und Weithöner-Herford. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Gütersloh bestimmt.

Amt Kirchlengern.

Kirchlengern. Hohe Realsteuern sollen nacherhoben werden, so hier 150 Prozent, in Häver 450 Prozent, Quernheim 150 Prozent, Stift Quernheim 250 Prozent, Remerloh 450 Prozent und Klosterbauerschaft 350 Prozent.

Stadt Bünde.

Bünde. Anstelle des bisherigen Rektors, dessen Pensionierung bereits mitgeteilt wurde, wurde Lehrer Bakemeier-Bünde von der Regierung in Minden zum Rektor der hiesigen evangelischen Bürgerschule ernannt.

Bad Oenhausen. Die Entwicklung unseres Bades in den letzten drei Jahrzehnten kennzeichnen folgende Kurgastbesuchsziffern: 1890 6472, 1895 7902, 1900 11 241, 1905 15 012, 1908 15 369, 1913 18 145, 1918 22 574 und 1919 26 131.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Düsseldorf. Eine der vielen kleineren Sonderberatungen der hier abgehaltenen Tagung des Rheinischen Provinzial-Lehrerverbandes war im Wittelsbacher Hof abgehalten worden. Zu dieser Versammlung war vorher eine besondere Genehmigung der Besatzungsbehörde nicht eingeholt worden; auch ist in der Versammlung ein vaterländisches Lied gesungen worden. Nun wurde nach der „Köln. Ztg." folgendes Urteil bekanntgegeben: Der Leiter der Versammlung und der Wirt wurden zu 15 Tagen Gefängnis und 5000 ℳ Geldstrafe verurteilt. Außerdem wird der „Wittelsbacher Hof" auf 15 Tage geschlossen. Auch das Hotel „Kalotsch" wird auf 8 Tage geschlossen und sein Besitzer ist zu 2 Tagen Gefängnis und 10 000 ℳ Geldstrafe verurteilt worden, weil in seinem Restaurant Zeitungen auslagen, welche „die Würde der Besatzungstruppen verletzt" haben sollen.

Bochum. Die Wohnungsnot wird hier täglich größer. Die Zahl der Wohnungsuchenden ist auf über 10 000 angewachsen. 2214 Familien sind bei anderen Familien untergebracht. Die Fälle sind nicht selten, wo zwei, drei und sogar vier Familien in einer Wohnung hausen. Der tägliche Zugang der Wohnungsuchenden beim Wohnungsamt beträgt durchschnittlich 25, während es nur möglich ist, sechs Wohnungsuchenden täglich eine Wohnung zu vermitteln. Durch die Rationierung sind 400 Wohnungen freigemacht, es fehlen aber immer noch 2214 Wohnungen, die erst durch Neubauten beschafft werden müssen. Außerdem warten 1533 auf eine Wohnung, um heiraten zu können. Bei 154 Familien, in denen Tuberkulose und ansteckende Krankheiten herrschen, ist die Wohnung so klein, daß die Kranken nicht abgesondert werden können.

Lüdinghausen. Die Eierpreise haben in hiesiger Gegend einen starken Rückgang zu verzeichnen. Der Durchschnittspreis beträgt gegenwärtig 80 Pfg. bis 1 Mark das Stück.

wtb. **Braunschweig.** Der Kassenassistent Meinecke, der durch Betrügereien und Unterschlagung den braunschweigischen Staat um eine halbe Million Mark geschädigt hat, ist in Wien von einem Braunschweiger Polizeibeamten, der vom Staatsministerium dorthin gesandt worden war, verhaftet worden. Er ist geständig und erklärt keine Mitschuldigen zu haben.

wtb. **Magdeburg.** Ueber ein Großfeuer in der Zuckerraffinerie Tangermünde meldet die „Magdeb. Ztg.": Der in dem Werk Tangermünde entstandene Brand betraf das Werk in voller Arbeit. Die Arbeiter konnten flüchten. Völlig zerstört sind zwei Fabriken. Das Knochenfilterhaus ist niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Brandes wird in der Entzündung von Meliszucker gesucht. Der Betrieb der Fabrik ruht in der Hauptsache. Die Zuckerraffinerie in Tangermünde ist eine der größten Anlagen des europäischen Festlandes und beschäftigt etwa 1400 bis 1500 Arbeiter.

Große Unterschlagungen
bei der Berliner Kleiderverwertungs-Gesellschaft.

wtb. **Berlin,** 7. April. Die Verhaftung des Direktors der Berliner Kleiderverwertungs-Gesellschaft, Fritz Nowarra, ist lt. „B. Z." auf Veranlassung des Wohlfahrtsministers Stegerwald erfolgt, an den sich einige Firmen gewandt hatten, die sich durch das Geschäftsgebahren Nowarras geschädigt fühlten. Der Minister hatte die Staatsanwaltschaft von diesem Beschluß unterrichtet. Eine Durchsuchung der Wohnung des Verhafteten führte zur Entdeckung eines versiegelten Paketes, in dem sich eine Million Mark befanden. Dies Geld wurde beschlagnahmt, ebenso wie eine Anzahl Geschäftsbücher der Kleiderverwertungs-Gesellschaft. In den Geschäftsräumen der Gesellschaft fand heute eine Revision des Betriebes und der Geschäftsbücher durch städtische Beamte statt.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 10. April: San.-Rat Dr. Nolting und Dr. Pape jr.

Viehmärkte.

Minden. Der Viehmarkt am Dienstag war mit 406 Ferkeln, 46 Läufern, 30 Pferden, 5 Kühen und 12 Ziegen beschickt. Gezahlt wurden für Ferkel bis 6 Wochen alt 120—160 ℳ, von 6—8 Wochen alt 165—220 ℳ, von 8—13 Wochen alt 220—350 ℳ, für Läufer von 3—4 Monaten 350—450 ℳ, von 4—5 Monaten 450—600 ℳ, über 5 Monate 600—1000 ℳ. Schlachtpferde wurden für 2000 bis 3000 ℳ, leichtere für 3000—5000 ℳ, mittlere für 5000—9000 ℳ und schwerere Pferde für 9000—12 000 ℳ gehandelt. Kühe kosteten 5000—8000 ℳ, Rinder 4000—7000 ℳ und Ziegen 350—600 ℳ.

Wirtschaftsleben.
Devisenkurse.

	7. April		6. April	
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl	2146,85	2151,15	2120,35	2124,65
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	460,00	461,00	451,12	452,12
Christiania . . . . . 100 Kr.	995,50	993,50	977,50	979, 0
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1122,35	1124,65	1086,40	1088,60
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1458,50	1461,50	1441,05	1441,95
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	151,30	151,70	151,80	152,20
Italien . . . . . 100 Lira	271,45	272,05	258,20	258,80
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	242,87	243,87	240,50	241,00
New York . . . . . 1 Doll.	61,93	62,07	61,43	61,63
Paris . . . . . 100 Frcs.	442,05	442,95	433,05	433,95
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1073,15	1075,35	1061,90	1064,10
Spanien . . . . . 100 Pes.	864,10	865,90	851,60	853,40
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	16,35½	16,39½	16,23	16,27
dto. . . . . 100 Kr.	83 40	83,60	81,77½	82,97½
Budapest . . . . . 100 Kr.	22,59½	22,69½	23 09½	23,15½

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Lager Weddigen kann gekauft werden:
Prima Futterschrot, 1 Zentner 115 ℳ. Ferner wird **Saathafer,** auch pfundweise, abgegeben.
In der Markthalle kann gekauft werden:
Weiße Bohnen, 1 Pfund 1,30 ℳ, ferner **Dörrzwiebeln** (Rest aus der Kriegsküche) schöne Ware, 1 Pfund 1 ℳ.
Lebensmittelamt.

Verdingung.

Die Erd- und Befestigungsarbeiten für den Ausbau von 2 Straßen auf dem Siedlungsgelände an der Bismarckstraße sollen öffentlich vergeben werden.

Angebotsformulare sind, so lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 5 ℳ auf dem Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 87, zu haben.

Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossenen einzureichenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am 14. April 1921 vormittags 12 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus, Zimmer Nr. 101, statt.

Der Unternehmer, der den Auftrag erhält, hat die Arbeiten mit Erwerbslosen, die ihm vom Arbeitsamt zugewiesen werden, auszuführen.

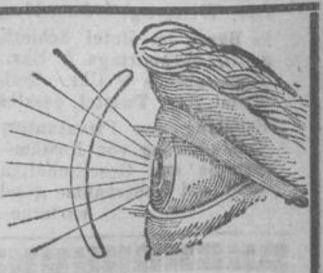
Herford, den 5. April 1921.

Das Stadtbauamt.

Habe die Praxis des Herrn Kollegen Behne, die ich bisher vertretungsweise geführt, nunmehr
endgültig übernommen.
Dr. K. Altenhofen. Herford.
prakt. Tierarzt.
Hotel Vereinshaus. Fernsprecher 670.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleiderläuse
Läuse s. Brut (Nisse), Flöhe bei Mensch. und Tier. **„Kampolda"**, pat. gesch. Mittel. Wunden unschädlich. Verkauf nur Friseur **W. Schröder** Herford, Bäckerstraße 28

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien
Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter
Die zwei Nationen. Ein Zeitroman von **Traugott Tamm.** Schön gebunden . . . . 20 Mark
Geert Holdts Brautschau. Ein Liebesroman von **Traugott Tamm.** Schön gebunden . . . . 21 Mark
Auf heiß umstrittener Erde. Ein Geschichtsroman von **Margarete von Gottschall.** Schön gebunden . . . . 18 Mark
Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Ein Persönlichkeitsroman von **Wilhelm Edward Sierke.** Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Schön gebunden . 16 Mark
Heustecher. Ein humoristischer Roman von **Max Burkhardt.** Schön gebunden . . . . 21 Mark
In dieser neuen Sammlung sollen nur Werke einer innerlich starken Kunst von bleibendem Werte Aufnahme finden, während alles ferngehalten wird, was in überspannter Erotik, im Mystisch-Grotesken oder in bloßem Artistentum die Verzerrungen einer Tagesmode widerspiegelt.
Zu diesen Preisen kommen noch die ortsüblichen Buchhändler-Zuschläge

Leseprobe.
Das rechtzeitige Tragen eines **richtig** angepaßten Augenglases **(Brille)** bewahrt die Sehkraft der Augen oft vor großen Schädigungen.
Bei Augenschmerzen, Kopfschmerzen, nervösen Störungen usw. ist vielfach die Ursache, daß ohne Augenglas oder mit nicht richtig angepaßtem gelesen wird. Auch wird hierdurch die Arbeit erschwert, worunter die Arbeitsfreudigkeit leidet.

Können Sie vorstehende Leseprobe, 30 cm vom Auge entfernt, **nicht gut lesen,** so rate ich Ihnen, sich **sofort** zur Anschaffung eines **richtig angepassten** Augenglases mit mir in Verbindung zu setzen.
Max Görn, Optisches Institut,
Gehrenberg 14.
Gewissenhafte Anpassung von Augengläsern jeder Art.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Höckerstr. 5. Fernspr. 690.

Freitag bis Montag



MIA MAY

in ihrem neuesten, hervorragenden Werke:

Die Schuld der Lavinia Morland

Schauspiel nach dem berühmten Bühnenwerke **„Das Geständnis"** von Ernst Vajda in 7 großen Akten.

Spieldauer 2 Std. Spieldauer 2 Std. Prächtige Ausstattung! Unübertreffliche Darstellung! Eine Glanzrolle Mia May's.

Der Ruf der vielseitigen Künstlerin **Mia May** ist durch ihr Prachtwerk

Die Herrin der Welt

bedeutend gestiegen. Auch in dem heutigen packenden und erschütternden Schauspielen liefert sie wieder einen Beweis ihres großen Könnens.

In der Partnerrolle:

Albert Steinrück.

Dazu:

Der indische Nabob

Schwank in 2 Akten.

In der Hauptrolle: **Leo Peukert.**

Gut Ton! Gut Ton!

Am Sonnabend, den 9. April feiert der Bandonium-Musik-Verein „Edelweiß" in den renovierten Lokalitäten des Herrn Tiemeyer (Stiftberg) sein diesjähriges

Frühlingsfest

Orchester 12 Mann. * Orchester 12 Mann

Anfang 6½ Uhr.

Freunde und Gönner unserer Volksmusik sind herzlich willkommen.

Falkendiek! Falkendiek!

Am Sonntag, den 10. April feiert „Club Freundschaft" sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

verbunden mit allerlei Ueberraschungen im Saale der Wwe. Stille, Falkendiek.

Anfang 3½ Uhr.

*** Erstklassige Streichmusik! ***

Es ladet ein Das Festkomitee.

Tanz- und Anstandsschule

J. Römkens und Frau

Fernspr. 644 Herford U. d. Linden 3

Die neuen Kurse beginnen wie folgt: In **Herford** in unserem eigenen Saal **Abendkursus** am 12. April, abends 8 Uhr. **Schülerkursus** am 13. April, nachm. 5 Uhr. **Fortschrittszirkel** am Montag, 11. April, abends 8½ Uhr. Weitere gefl. Anmeldungen nehmen wir entgegen.

In **Bünde** im Hotel Schierholz **Schülerkursus** am 15. April, nachmittags 5 Uhr. **Abendkursus** am selben Tage, abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen hierzu nimmt Herr Twistel, daselbst, Heitkampstr. entgegen.

Erteilung von Privatunterricht zu jeder Tageszeit. Einstudierung von Kostüm- und Phantasietänzen für Vereine und Gesellschaften. — Ständiges Arrangement und Uebernahme geschlossener Zirkel, auch für moderne Tänze.

Suche per sofort einen

tüchtigen Buchhalter

Firm in einfacher und doppelter Buchführung. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 16180 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kassenabschluß

des Mobilar-Unterstützungsvereins für den Herforder Landbezirk 1920.

Einnahme		Ausgabe	
1. Guthaben Ende 1919		1. Brandentschädigungen u. Regulierungskosten	468,00 Mk.
a) im Reservefonds	123444,29 Mk.	2. Für Drucksachen	310,00 „
b) im Betriebsfonds	14379,36 „	3. Bekanntmachungsgebühren	193,60 „
2. Beiträge der neu eingetretenen Mitglieder und für Nachversicherungen	12474,33 „	4. Verwaltungskosten	500,00 „
3. Nachschüsse zur Ergänzung des Reserve- und Betriebsfonds	38791,49 „	5. Portokosten	49,35 „
4. Zinsen für 1920	6700,95 „	6. Sonstige Ausgaben	1067,25 „
Gesamtsumme der Einnahmen	195710,42 Mk.	Gesamtsumme der Ausgaben	2588,20 Mk.
Ab Ausgabe	2588,20 „		
Bleibt Bestand 1920	193202,22 „		
Ab Bestand 1919	137823,65 „		
Gibt Gewinn für 1920	55378,57 Mk.		

Mitgliederbestand: 1574

Versicherungskapital: 10 609 000,00 Mk.

Reservefonds: 139 790,86 Mk.

Betriebsfonds: 53 411,36 Mk.

Das Direktorium.

v. der Schulenburg. Niederbäumer.



Radewiger Kirche.

Montag, den 11. April 1921, abends 8 Uhr:

Orgel-Konzert

zum Besten der Spende an die Oberschlesier von **Paul Gröppler.**

Mitwirkende: **Frl. Grete Boy-Limburg a. L.** (Alt) **Professor Hans Hasse-Berlin** (Violine)

Karten zu Mk. 5,—, 3,— u. 2,— und Programme bei Menckhoff, Alter Markt.

Bilanz

der

Herforder Disconto-Bank

G. m. b. H. in Herford

per 31. Dezember 1920.

Aktiva		Passiva	
1920 Dezbr. Debitoren	M. 5.000.—	1920 Dezbr. Kapital	M. 20.000.—
Rückständige Einzahlung	M. 15 000.—		
	M. 20 000.—		M. 20 000.—

Herford, den 31. Dezember 1920.

Herforder Disconto-Bank

G. m. b. H.

Achtung! Hausfrauen!

Kaufen Sie nur in einem Spezial-Seifengeschäft, denn nur da können Sie gut und billig kaufen!

Kernseife 250 gr	Mk. 2 80
Kiliana-Kernseife 200 gr	Mk. 3 00
Kiliana-Kernseife 250 gr	Mk. 3.60
Braune Seife Pfund	Mk. 4.75

Seifenhaus Quade

Hollandstr. 40 Rennstraße 27.

Zuschneider(in)

hauptsächlich für Knaben-Waschanzüge und Wolle 1—12 gesucht.

Jacoby & Welter

Bielefeld.

Zwangsversteigerung.

Am 9. d. Mts., 12 Uhr mittags, soll im **Bürgerverein** hierselbst

1 Schreibtisch

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Wasserglas

hell und dickflüssig und

Garantol

zum Eiereinlegen empfiehlt

Hermann Ebmeyer.

Möbliertes Zimmer

zum 15. April Nähe Reichsbank gesucht. Volle Pension erwünscht. Angebote m. Preis an **Bünting, Rüstringen** in Oldenb., Mitscherlichstraße 48

Anzeigen kosten heute viel Geld!

Um ihre Wirkung festzustellen, bitten wir, uns diese Zeitung beim Einkauf vorzulegen. Wir vergüten hierfür bei Entnahme von:

10 Pfd. bestem Vollreis	à	2.80 M	= 0,25 M
10 „ weichkochenden Erbsen	„	2.30 M	= 0,25 M
10 „ „ weißen Bohnen	„	2.30 M	= 0,25 M
10 „ Speise-Zwiebeln	„	0,60 M	= 0,25 M
10 „ Steck-Zwiebeln	„	1,50 M	= 0,25 M
5 „ bestem Schmalz	„	13,50 M	= 0,25 M
5 „ bestem Palmin	„	12,00 M	= 0,25 M
5 „ guter Margarine	„	9,50 M	= 0,25 M
1 Liter bestem Speise-Rüböl	„	16,00 M	= 0,25 M
1 Liter gutem Salatöl	„	20,00 M	= 0,25 M
5 Pfd. Mischobst	„	3,00 M	= 0,25 M
5 „ Pflaumen	„	5,00 M	= 0,25 M
12 Stück großen Heringen	„	0,80 M	= 0,25 M
12 „ Zitronen	„	0,70 M	= 0,25 M
12 „ Blutapfelsinen		à 1,40, 1,50 und 1,80 M	= 0,25 M

Dieses Angebot gilt für die nächsten 10 Tage.

Gemüse- u. Obstmarkt G. m. b. H.

Arndtstraße 6.

Der Kohlenstaub in der Luft

ist der ärgste Feind der Haut.



Er macht die Haut grau und unscheinbar, ruft Mitesser, Pickel, Pusteln hervor. Kok-Seesand-Mandelkleie befreit die Haut von allen Unreinheiten, macht sie blumenzart und sammetweich. In einschlägigen Geschäften zu haben.

Heute kommen bei uns

Saat-Kartoffeln

zum Verkauf.

Speise-Kartoffeln treffen nächste Woche wieder ein

Gemüse- und Obstmarkt G. m. b. H.

Arndtstraße 6.

Heimarbeiterinnen

für Sommerjoppen und blaue Jacken für dauernde und lohnende Arbeit,

Geübte Näherinnen

für elektr. Hausbetrieb gesucht.

Julius Koch Nachf., Herford

Kreishausstr. 6.

Umnähen, pressen und färben von

Stroh-Hüten

in wenigen Tagen.

Spezial-Panama-Wäscherei und Bleicherei.

Hutumpresserei.

Bernstein & Boogen,

Kirchgasse 4.

Schulze, Rennstrasse 9.

Obst- und Gartenbauverein.

Versammlung

am **9. April,** abends 8 Uhr Vereinshaus.

Vortrag und Verlosung.

Der Vorstand.

Für Hausarbeit sauberes

Mädchen oder Frau

für einige Vormittagsstunden gesucht.

Dorotheenstraße 2

Zuschneiderin

für Damen- und Kinderwäsche gesucht.

J. Elsbach & Co.,

A.-G.

Kontoristin,

welche mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, flott stenographiert und Maschine schreibt, zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote unter 16152 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hilfs-Korrespondent

sucht

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel, Elverdissen.

Ein Malerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit Salzufflen für sofort gesucht.

Nachzufragen bei

Heinr. Nolte & Sohn,

Lübberstraße.

Leinöl

roh und gekocht liefern preiswert

Gebr. Weber,

Düsseldorf.

Herrschaftliches

Grundstück

bald zu kaufen ges. Angebote m. ausf. Angaben unter H 520 „Stella" Ann.-Exp., Hannover, Ederstr. 15.

Ab heute:

Fleisch- und Wurst-Verkauf.



Aug. Büter,

Johannisstraße 35.

Vorzügliches

Ferkelfutter

abzugeben.

Hermann Hüls,

Diebrockerstraße.

Militärröcke,

feldgraue,

zu kaufen gesucht.

Angebote an Friseur **Engelbert Wilkes,** Steinstraße.



Ungeziefer

vertilgt unter Garantie **Herm Griebel,** Kammerjäger, Bielefeld, Wittekindstr. 25. Bin jede Woche in Herford.